

TÄTIGKEITSBERICHT

2007/2008

VEZ

VEREINIGUNG FÜR
ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT



I N H A L T

| | |
|--|-----------|
| <u>Editorial</u> | <u>3</u> |
| <u>Entwicklungspolitischer Dialogabend Land OÖ</u> | <u>4</u> |
| <u>SEGKOS – Erste Arbeiten</u> | <u>6</u> |
| <u>Aktionen gegen das Voranschreiten der Sahelzone</u> | <u>9</u> |
| <u>Madi, Mamata und Daga</u> | <u>13</u> |
| <u>Medizinische Hilfe für Burkinabé in OÖ</u> | <u>13</u> |
| <u>Eine schöne Erinnerung</u> | <u>14</u> |
| <u>Containertransporte und Reise August 2007</u> | <u>15</u> |
| <u>Das große Wettkochen</u> | <u>16</u> |
| <u>Vier Piefkes auf dem Pick-up</u> | <u>16</u> |
| <u>Finanzbericht 2007</u> | <u>19</u> |

I M P R E S S U M

Hrsg. u. Eigentümer:
VEZ - Vereinigung für
Entwicklungszusammenarbeit
ZVR-Zahl: 672811670

Helmut Nehr
Tel.: 0732/718034
4040 Linz, Berggasse 24

<http://members.telering.at/VEZ>

Dezember 2008

Lektorat: Helmut Nehr,
Margit Huber

Druck: Edition pro mente



Werte Leser und Leserinnen! Liebe Mitglieder und Freunde unseres Vereins!

Dieses Jahr dauerte es ungewöhnlich lange, bis wir es nunmehr geschafft haben, über unsere Tätigkeiten im Zeitraum 2007/2008 zu berichten. War es zuerst ein über fünf Monate dauernder Aufenthalt von drei schwerkranken Jugendlichen aus Burkina Faso, der insbesondere die Ressourcen von Raimund Hörburger erheblich in Anspruch genommen hatte, und damit das Erscheinen unseres Tätigkeitsberichts vorerst verschoben werden musste. So waren es in weiterer Folge doch recht unterschiedliche Auffassungen zu verschiedenen Fragestellungen und Entscheidungen in unserem Verein, die dazu führten, dass unser „Gründervater“ Raimund Hörburger, der immer wieder ausführlich zu aktuellen Themen und unserer inhaltlichen Arbeit Stellung nimmt, dieses Mal keine redaktionellen Beiträge besteuern wollte.

Die übrigen Redakteure ließen jedoch nicht locker! Und so hoffe ich, dass es uns wieder gelungen ist, sie mit interessanten Beiträgen über unsere Arbeit und die laufenden Vorhaben in Burkina Faso zu informieren und bin zuversichtlich, dass auch für sie einige Themen dabei sind.

Die Tätigkeit von Brigitta Bauchinger in Burkina: Am Staudamm von Toolo erfolgte die technische Abnahme. Dabei wurden noch kleinere Adaptierungen vorgenommen. Im Mai wurde dieses gelungene Projekt im Rahmen des Entwicklungspolitischen Dialogabends des Landes OÖ in Puchberg einer breiten Öffentlichkeit präsentiert.

Im Café de Vienne, das vom Land OÖ unterstützt wurde, konnten einige Arbeits- und Ausbildungsplätze geschaffen werden. Brigitta ist dort bestrebt, österreichisches Kulturgut fernab der Heimat zu vermitteln, insbesondere die über die Grenzen hinaus bekannte Kaffeehauskultur. Die Schaffung eines Zentrums für Austausch und Diskussion zu Fragen der Entwicklungszusammenarbeit ist ebenso eine wesentliche Zielsetzung. Als Fernziel formuliert unsere Jungunternehmerin: „Wenn es rund läuft, wird ein gewisser Prozentsatz vom Überschuss zur Finanzierung von Dorfentwicklungsprojekte zur Verfügung gestellt!“

VEZ-Statuten NEU: Bei der jüngsten Generalversammlung wurde eine Anpassung der Statuten an die aktuellen Erfordernisse sowie an die Vorgaben durch das neue Vereinsgesetz beschlossen

und umgesetzt. Dabei wurden auch längst überholte Zielsetzungen im Zusammenhang mit Forschungsaktivitäten weggelassen.

Personelles: Ein Wechsel wurde heuer im wichtigen Bereich Finanzen vollzogen. Bettina Hagler-Roittner, seit einigen Jahren gewissenhafte Kassierin hat aus privaten Gründen um eine Entlastung von Ihrer Funktion ersucht. Mit Andrea Hinum ist mittlerweile eine Nachfolgerin gefunden, die sich in die umfangreichen Aufgaben schon recht gut eingearbeitet hat. Wir danken Bettina für Ihre Tätigkeit und Ihr großes Engagement. Sie wird uns weiterhin mit Ihren Erfahrungen und ihrer wohlthuenden Menschlichkeit zur Verfügung stehen. Andrea wünschen wir für Ihre verantwortungsvolle Aufgabe alles Gute!

Dorf FAKENA: Über aktuelle Vorhaben und Entwicklungen in diesem Dorf im Westen Burkinas informiert Othmar Weber, der gerade im Juli und August wieder vor Ort war. Die Details dazu entnehmen sie bitte seinen Schilderungen.

SEKOS: Fortgang des Projekts läuft sowohl für die Betroffenen als auch aus unserer Sicht äußerst zufriedenstellend. Ein ausführlicher Bericht darüber wurde von Brigitta Bauchinger, die das Projekt in unserem Auftrag begleitet, und Johann Murauer verfasst. Im Oktober 2007 hatten wir Gelegenheit zu einer Präsentation bei den Rotariern Kirchdorf, die dieses Projekt mit einem erheblichen Beitrag unterstützen.

In diese Ausgabe finden sich auch **Gastbeiträge** von **Ingrid Lang** („Eine schöne Erinnerung“) und **Benjamin Strehle** („Vier Piefke in Burkina“). Ben kommt aus München, ist Student in Jena und war zum ersten Mal in Afrika. Er ist sehr interessiert und unbefangen an das Thema entwicklungspolitische Berührungspunkte heran gegangen. Alles weitere lesen Sie in seinen Reisenotizen. Frau Lang, eine pensionierte Lehrerin aus Kirchdorf, hat die drei jugendlichen Burkinabé während ihres Aufenthaltes im Krankenhaus vorbildhaft betreut und in den verschiedensten Fächern unterrichtet und ins Herz geschlossen.

So bleibt mir nur noch zu guter Letzt, ihnen/dir für ihr/dein Interesse an unserer Arbeit zu danken.

Ihr
Helmut Nehr

Am Dienstag, den 27. Mai 2008 fand im Bildungshaus Puchberg bei Wels der schon traditionelle Entwicklungspolitische Dialogabend des Landes Oberösterreich statt. Landesrat Dr. Stockinger, in dessen Zuständigkeitsbereich die Entwicklungshilfe des Landes angesiedelt ist, führte durch den Abend. Mag. Hubert Huber (Leiter der Abteilung Land- und Forstwirtschaft) erklärte, dass das Land OÖ etwa hundert Projekte unterstützt und dafür eine Gesamtsumme von 1.000.000 Euro zur Verfügung stellt. Pro Projekt wird maximal ein Drittel der Gesamtsumme finanziert, die restlichen zwei Drittel müssen von den Durchführenden der Projekte auf andere Weise – etwa durch Spendenaktionen – beschafft werden.

Landesrat Stockinger berichtete auch kurz über seine Reise in den Kongo, wo er verschiedene Caritas-Projekte besuchte und die dortigen Probleme mit eigenen Augen sehen konnte – ebenso wurden ihm die Arbeit und die Schwierigkeiten der Hilfsorganisationen sichtbar gemacht. Gerade bei politischen Entscheidungsträgern scheint uns der unmittelbare und ungefilterte Eindruck sehr wichtig zu sein.

Bei einer Million Euro pro Jahr und hundert Projekten bedeutet das, dass für ein Projekt im Durchschnitt 10.000 Euro vom Land zur Verfügung gestellt werden. Die Zahlen erlauben eine Schätzung, wieviel in Oberösterreich für Entwicklungshilfe ausgegeben wird. Da das Land ein Drittel bezahlt und man annehmen darf, dass praktisch alle Hilfsorganisationen im Land um eine Unterstützung ansuchen, dann kann von etwa drei Millionen Euro im Jahr ausgegangen werden, die von den Initiativen in Oberösterreich in die Dritte Welt fließen.

Das Landesbudget 2008 (Einnahmen und Ausgaben, Quelle: http://www1.land-oberoesterreich.gv.at/budget/lva2008/Docs/HZU_AUS.htm) hat eine Höhe von 4600 Millionen Euro, die 1 Million entspricht, also einem Anteil von ca. 0,02 %. Stellt man nun die Gelder der Entwicklungshilfe etwa dem oberösterreichischen Budget für Straßen-, Wasserbau und Verkehr gegenüber, das ca. 372 Millionen Euro beträgt, so erkennt man, wie gering dieser Betrag von 3 Millionen Euro ist. Drei Millionen Euro entsprechen etwa den Kosten von 140 Meter Autobahn. Die private Entwicklungshilfe Oberösterreichs stellt also etwa jährlich 140 Meter Autobahn weltweit zur Verfügung, von denen knapp 50 Meter vom Land OÖ kommen. Selbst wenn meine Schätzungen zu gering ausgefallen sind, mehr als 6 Millionen oder 300 Meter Autobahn sind es bestimmt nicht!

Nun soll durch diese Zahlenspiele keine Undankbarkeit unsererseits gegenüber dem Land gezeigt werden. Ganz im Gegenteil!

Wohl alle sind auf diese Gelder dringend angewiesen, sehr dankbar dafür und können ihre Arbeit in diesem Umfang nur mit dieser Unterstützung durchführen. Allerdings sollen diese Vergleiche zeigen, wie bescheiden unsere Hilfe ist und wie wenig berechtigt die Hoffnung auf eine rasche und umfassende Verbesserung der Situation in der Dritten Welt ist. Alles, was wir erzielen können, ist eine geringfügige Lebenserleichterung für ein paar wenige Personen. Was wir auch noch sehen sollten (und auch allen Neidern der Entwicklungshilfe vor Augen führen sollten): Diese Beträge machen uns in Oberösterreich nicht arm! Aber sie helfen einigen anderen – viel Ärmeren – sehr.

Man kann natürlich nun die (politische) Forderung aufstellen, dass mehr Geld zur Verfügung gestellt werden soll, etwa die oftmals geforderten 0,7 % – was eine gewaltige Erhöhung bedeuten würde. Im selben Atemzug muss aber sofort die Frage aufgeworfen werden, ob die bestehenden NGOs mit ihren vorhandenen Strukturen in der Lage sind, eine solche Geldmenge verwalten zu können. Und natürlich bleibt immer die große Frage übrig: Wie sehr lässt sich Entwicklung durch Geld vorantreiben oder kann man mit Geld nur eine Art von punktueller Katastrophenhilfe für die vielen permanenten Katastrophen in Dritte-Welt-Staaten durchführen. Diese sind natürlich auch extrem wichtig, was wir ja anhand von dramatischen Ereignissen in Österreich immer wieder sehen.

Im Laufe des Abends wurden insgesamt vier Projekte im Detail vorgestellt: aus Nicaragua, aus Burkina Faso, aus dem Kongo und aus Ecuador. Das Burkina Faso-Projekt war der Staudamm Toolo, dessen Reparatur vom VEZ unterstützt und organisiert wurde. Die Präsentation nahm Brigitta Bauchinger vor. Unter ihrer Federführung wurden alle Aufgaben erfolgreich abgewickelt und der Beweis erbracht, dass unser Verein mit Frau Bauchinger in der Lage ist, entsprechend große Projekte erfolgreich durchzuführen.



Bei dieser Gelegenheit wurde bereits um eine Unterstützung für unser neues SEGKOS Projekt Werbung gemacht, für das wir noch Spenden benötigen.

*Brigitta Bauchinger
bei ihrer Präsentation*

Der Rest des Abends war der Kontaktpflege zwischen den einzelnen Gruppen und deren Mitarbeitern gewidmet. Bei einem Getränk und einem zwanglosen Gespräch in einer netten Umgebung ergab sich die Gelegenheit, alte Kontakte aufzufrischen und neue zu knüpfen. Auch für diese Gelegenheit zur Vernetzung ist dem Land zu danken! In diesem Sinne freuen sich wohl schon alle auf einen Abend im nächsten Jahr.

Die Arbeiten Vorort für das jüngste und umfangreichste Projekt des VEZ – SEGKOS – wurden im April 2008 begonnen.

Wir wollen Sie hier nicht allzu sehr mit Wiederholungen von Fakten und Daten zu SEGKOS ermüden. Stattdessen verweisen wir diesbezüglich auf unsere Homepage, wo Sie detaillierte Informationen finden können. Hier listen wir nur die wichtigsten Eckdaten auf:

- Das Projekt wird in der Region um Séguénéga und Kossouka (Sahelzone) abgewickelt.
- Etwa 250 ha Land sollen vor Erosion geschützt bzw. die Böden verbessert werden.
- Etwa 1.000 Bewohner aus zwanzig Siedlungen sind in die Arbeiten eingebunden. Insgesamt profitieren etwa 10.000 Personen von den Arbeiten.
- Der Finanzrahmen beträgt rund 85.000 Euro, wobei die Arbeiten der lokalen Bevölkerung hier nicht mitberechnet wurden.



Gesammelte Steine für Wälle warten auf den Transport

Frau Bauchinger, die VEZ-Vertreterin in Burkina Faso, war im Mai 2008 in Österreich und berichtete unter anderem auch am Entwicklungspolitischen Abend des Landes Oberösterreich vom Projektbeginn (siehe dazu auch der Beitrag in diesem Bericht). Welche Arbeiten zu SEGKOS wurden nun begonnen?

Die Steine für die Steinwälle, zur Zurückhaltung des Bodens, wurden gesammelt und warten auf den Transport mittels LKW zu den Feldern. Diese Steine müssen zwischen fünf und zehn Kilometer transportiert werden. Das Foto zeigt, welcher Aufwand hinter dieser Tätigkeit steckt und dass hier nur mit dem Einsatz eines LKW die Arbeiten vernünftig durchgeführt werden können.



Kompostgruben

Mit der Aktivierung bestehender Kompostgruben wurde begonnen um für die Bepflanzungen Kompost zur Verfügung zu haben. Hierbei ist das Bewässern des Grubeninhaltes besonders wichtig, da es bei diesem Klima sonst zu keiner Kompostbildung kommt. Das Wasser muss aus einiger Entfernung mittels einfacher Hilfsmittel (Regentonne auf Rädern, siehe Foto S 7) oder auch durch Tragen auf dem Kopf herbeigeschafft werden.

Die ersten Bäume wurden schon als symbolischer Akt gepflanzt.

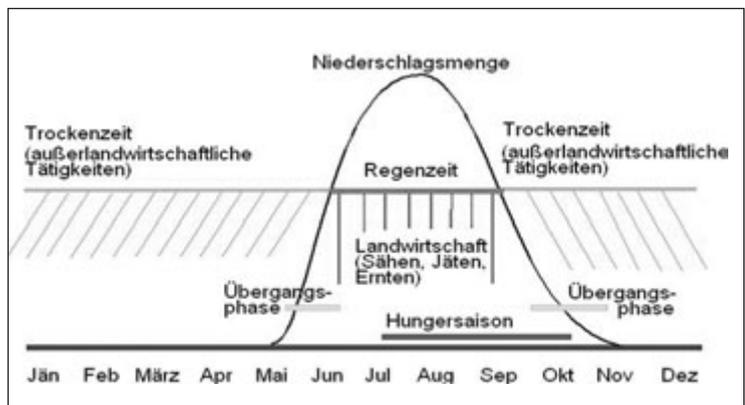
Gleichzeitig wurden die ersten landwirtschaftlichen Schulungen der Bewohner durch erfahrene NGO-Mitarbeiter (Claude und Issa von AAILE) durchgeführt. Die Projektbegleiter sind also vor Ort und aktiv mit der Bevölkerung tätig. Bei solchen Treffen werden auch die Arbeiten besprochen, die Aufgaben verteilt und es ergibt sich dabei auch ein Gemeinschaftsgefühl.

Wie Brigitta Bauchinger schildert, sind alle mit großer Begeisterung und hoher Motivation bei der Sache und sind für die Unterstützung ungemein dankbar. Dieses Engagement der Bevölkerung zeigt auch, dass sie das Vorhaben als „ihr“ Projekt ansieht und nicht als etwas, was von außen, von den „Weißen“ hingesetzt wurde, das sie eigentlich nichts angeht und bei dem man nur aus Höflichkeit dabei ist. Die Identifikation der Bevölkerung mit dem Projekt bildet eine ideale Voraussetzung für einen künftigen Erfolg.

Diese ersten Arbeiten wurden noch nicht im vollen (geplanten) Umfang durchgeführt, sondern nur in dem Ausmaß, der durch die Finanzlage möglich ist. Wir hoffen und bemühen uns, dass sich diese bald bessert. Es ist zu bedenken, dass die Arbeiten mit Beginn der Regenzeit unterbrochen werden. In dieser Zeit sind die Bewohner mit unbedingt notwendigen Feldarbeiten beschäftigt. Was in dieser Zeit an Feldarbeiten nicht erledigt wird, führt wegen mangelnder Erträge zu Hunger im nächsten Jahr (siehe die Skizze Jahreszeiten). Mit einer Fortsetzung der Arbeiten ist daher erst am Ende der Regenzeit zu rechnen. Die Regenzeit in der Sahelzone ist für die dortigen Bauern die Zeit für die Ernährungssicherung und da gibt es keinen Spielraum für etwas anderes.



Wassertransport für Kompostgruben



Die Jahreszeiten, der Regen und die Arbeitsverteilung in der Landwirtschaft

Wie sieht es mit der Finanzsituation aus? Wie schon erwähnt müssen vom VEZ ca. 85.000 Euro für SEGKOS beschafft werden. Vom Land Oberösterreich sind uns 30.000 Euro versprochen worden, wobei die ersten beiden Teilzahlungen in Höhe von je 10.000 Euro schon eingegangen sind. Vom Rotary-Club Kirchdorf kommen auch 10.000 Euro. Eine Bergbäuerinnengruppe aus Rohrbach hat 2.000 Euro zur Verfügung gestellt. Von der MIVA wurde uns die Übernahme der Kosten für ein Moped und für die benötigten Eselskarren zugesichert, was in Summe etwa 4.000 Euro ausmacht. Wir haben also bereits Mittel (inklusive Zusagen) in der Höhe von ca. 46.000 Euro beisammen.



Steinwall

Dazu kommen auch einige kleinere Beträge, die aber nicht minder wertvoll sind und ebenso geschätzt werden. Kommen doch gerade die kleineren Beträge von Personen und Gruppen, denen es durchaus nicht leicht fällt, dieses Geld zu spenden und nicht für eigene Zwecke zu verwenden.

Um die restlichen ca. 40.000 Euro aufbringen zu können, sind verschiedene Aktionen geplant oder bereits gestartet worden. So werden an Schulen Informationsveranstaltungen abgehalten und Gelder gesammelt, es werden so genannte Bausteine aufgelegt (von unterschiedlicher Höhe) und man kann auch symbolisch einen Quadratmeter Sahelboden zur Begrünung kaufen. Diese Bausteine werden bei Veranstaltungen verkauft. Man findet sie auch auf der Homepage des VEZ unter <http://members.telering.at/VEZ/SEGKOS/Bausteine.pdf>

Daneben bemühen wir uns natürlich weiterhin, bei finanziell potenten Einrichtungen und Organisationen, wie Banken um Unterstützung. Geld zu besorgen ist schwierig, zeit- und arbeitsaufwändig – vor allem, für eine Gruppe wie dem VEZ, die keine hauptberuflichen Mitarbeiter hat und wo alles in der Freizeit erledigt werden muss.

Wie wir wohl alle schon bemerkt haben, sind in den letzten Monaten die Medien voll von Berichten über gestiegene Nahrungsmittelpreise – und jeder von uns spürt das vermutlich in seiner Brieftasche. Gerade in dieser weltweiten Situation ist ein Projekt wie SEGKOS besonders wichtig, steuert es doch den Folgen dieser Preiserhöhungen entgegen. Die Bauern in der Sahelzone profitieren ganz bestimmt nicht von den höheren Nahrungsmittelpreisen. Sie haben nichts zu verkaufen, im Gegenteil, sie müssen froh sein, so viel zu produzieren, dass sie selbst das Auslangen finden und ohne allzu viel Hunger über die Runden kommen. Sollte der Boden als Lebensgrundlage (durch Erosion) für diese Menschen wegfallen, dann sind sie zur Abwanderung gezwungen. Dabei ist es aber nicht so einfach, sich an irgendeinen anderen Ort anzusiedeln, denn der Boden ist knapp und kann nicht einfach in Beschlag genommen werden. Was also übrig bleibt, ist eine Ansiedlung in Städten, aber dort gibt es kaum Arbeitsplätze und die Ernährungskosten in den Städten sind teilweise in den letzten Monaten exorbitant gestiegen (Reis angeblich um 60%). Blicke als Ausweg noch eine Flucht nach Europa, quer durch die Sahara und dann über das Meer – eine Reise mit ungewissem Ausgang, vielen Todesopfern und am Ende in einem Zielland, wo der „Wirtschaftsflüchtling“ ganz sicher nicht erwünscht ist. Unter diesen Gesichtspunkten ist der Erhalt der landwirtschaftlichen Grundlagen zum Leben eindeutig die beste Alternative.

Wir möchten an Sie appellieren, uns dabei zu helfen – jeder noch so kleine Beitrag hilft, zumindest einigen Menschen ihr Leben zu erleichtern.

Aktionen gegen das Voranschreiten der Sahelzone

Ein Bericht von Claude Ouédraogo und Issa Sono,
Leiter vom Verein AAILE, Partner von VEZ seit langen Jahren

Die Verschlechterung der Bodenverhältnisse im Yatenga ist augenscheinlich. Das Phänomen zeigte sich zuerst in Form von nackten Erosionsplatten, Gräben und einer Reduktion der Feldeerträge. AAILE ist seit 1998 dabei, gemeinsam mit den betroffenen Menschen Lösungen zu suchen und versucht, mit allen Mitteln dieser Verschlechterung entgegenzuwirken.

Der Verein AAILE unterstützt Bauern und Bäuerinnengruppen, die zum Ziel haben, mit einfachen Methoden die Ernteerträge zu verbessern. Die Methoden für den Erhalt des Bodens – der Reichtum der Menschen in dieser Region – die Rückgewinnung unfruchtbarer Flächen, bestmögliche Verwendung des Regenwassers auf den Feldern, die Fruchtbarmachung des Umfeldes, dessen Gleichgewicht unsere Aktionen beeinflusst, umfassen den Großteil unserer Sensibilisierungsaktionen in den Dörfern und speziell mit den motivierten Frauen- und Männergruppen.

Dank der Zusammenarbeit mit gut meinentenden Freunden in Österreich, dem Verein VEZ, MIVA, der Landesregierung Oberösterreich konnten wir das Projekt SEGKOS im April 2008 starten.

Abgesehen von diesem Projekt hat uns die Unterstützung durch unsere Freunde ermöglicht, zwei andere Projekte zu verwirklichen, deren Resultate hervorragend sind.



*Projektstart im April
im Dorf Gambo - Claude und
Brigitta bei einer Animations-
veranstaltung*

In einer ersten Phase hat ein von VEZ und MIVA gespendeter Lastwagen dem Verein AAILE erlaubt, den motivierten Bauern und Bäuerinnen beim Steintransport von den Hügeln auf die Felder zu helfen. Diese Aktion wurde mit einem System der Selbstverwaltung durch die Produzenten durchgeführt.

Bedingt durch die gemeinsame Verwaltung dieses „Schmuckstückes“ traten gewisse Probleme auf, die trotz vieler Gespräche und Interventionen nicht gelöst werden konnten, was zu einem Ende dieser Zusammenarbeit führte. Nichtsdestotrotz haben wir unser Ziel, möglichst viele Steine für die Steinwälle von den Hügeln auf die Felder zu bringen, erreicht. Diese Aktion fand zwischen 1999 und 2004 statt.

Die zweite Phase wollen wir Konsolidierung und Ermutigung nennen. Unsere österreichischen Partner vom VEZ haben die erzielten Resultate gesehen und die Anstrengungen der Bauern und Bäuerinnen erkannt und weiter unterstützt.

Diese Unterstützung wurde in Form von Schulungen von LandwirtInnen für die Erhaltung und Verbesserung des Bodens umgesetzt. Es wurden Werkzeuge angeschafft und den Dorfgruppen zur Verfügung gestellt. Diese Aktionen wurden von uns begleitet.

Die Auswirkungen dieser beiden Phasen sind ohne Zweifel positiv für die Menschen im Yatenga. Besonders wichtig ist uns, neben den durchgeführten Aktivitäten, die Solidarität unter den Menschen, die durch diese Projekte gewachsen ist. Weiters bekommen wir immer mehr Anfragen um Unterstützung, was bedeutet, dass die Produzenten die Informationen aus unseren Schulungen umsetzen und die anderen die Ergebnisse sehen können.

Die zahlreichen Anfragen an AAILE um ideelle Unterstützung haben dazu geführt, dass wir gemeinsam mit 30 Dorfgruppen eine Diagnose erstellt haben, die dazu führte, dass das neue Projekt SEGKOS gestartet wurde, dessen Grundlagen von den Bauern und Bäuerinnen selbst erarbeitet worden ist.

Der wichtigste Aspekt in all unseren Projekten, und so auch in diesen, ist die Verantwortlichkeit der jeweiligen Menschen. Es wurden Strukturen erarbeitet, die den Bauern und Bäuerinnen die Verantwortung übergeben. Sie sind in Untergruppen je nach Aktion (Steinwälle, Sparöfen, Kompostgruben etc.) organisiert und verwalten in ihren Versammlungen die Organisation und Durchführung der geplanten Aktivitäten.

Philosophie von AAILE in Hinblick auf die Nahrungsmittelsicherheit – Getreidebank – oder Einrichtung von sozio-ökonomischen Einheiten

Besonders in Zeiten des „teuren Lebens“ wie jetzt ist es ungemein wichtig, die Menschen in Hinblick auf die Nahrungsmittelsicherung zu unterstützen.

Besonders am Ende der Regenzeit, bevor die neue Ernte eingebracht werden kann, leiden unsere Bauern und Bäuerinnen samt ihren Familien besonders, weil sie die Lebensmittel zu verteuerten Preisen kaufen müssen.

Unsere Sorge ist es, ihnen zu helfen, dass sie Getreide in ihrem Umfeld angeboten wird und dies zu vernünftigen Preisen, um Zeit und Energie zu sparen.

Beispiel: Die Händler kommen gleich nach der Ernte und kaufen den Bauern einen 100 kg Sack Hirse oder Mais um 8.000 FCFA ab und verkaufen dieselbe Menge in mageren Zeiten zum doppelten Preis – zwischen 15.000 und 17.000 FCFA.

Die Produzenten sind genötigt zu verkaufen, weil sie Bargeld brauchen für die diversen Ausgaben der Familien wie z.B. Schulgeld, Medikamente, und/oder Lebensmittel, die sie nicht selber produzieren.

Um dieser Spirale zu entkommen, schlägt AAILE vor, in gemeinsamer Aktion mit den Bauern Hirse und Mais bei denselben Produzenten zum Preis von 8.500 FCFA zu kaufen und später zum Preis von 10.000 bis 12.000 wieder zu verkaufen. Dieser soziale Preis wird natürlich gemeinsam mit dem Verwaltungskomitee festgelegt. Der Aufkauf des Getreides für das Lager wird natürlich auf lokaler Ebene getätigt um möglichst vielen Menschen in den Dorfgruppen einen gerechteren Preis für ihre Arbeit zu gewähren.



Im Dorf Gambo - Steine werden gesammelt um die kleinen Steinwähle anzulegen

Ein Einkaufskomitee wird gegründet, das sich darum kümmert, zu den Höfen und auf die Märkte zu gehen, um den Einkauf zu tätigen. Da der Preis, den das Komitee anbietet, etwas höher ist, und außerdem garantiert ist, dass das Getreide im Dorf oder zumindest in der Nähe bleibt, ist den Produzenten geholfen.

Unser vorrangiges Ziel ist es, dem Nahrungsmittelmangel in den Zeiten vor der Ernte, in denen das Getreide teuer eingekauft werden muss, entgegenzuwirken. Die Versorgung mit Getreide in der Nähe zu haben, ist für die Bevölkerung ein großer Vorteil. Alle sozialen Schichten können sich somit vor Ort versorgen und es besteht weniger Angst vor Hunger und Lebensmittelknappheit.

Diese Aktion ist eine Form der Begleitung, eine punktuelle aber praktische Lösung für das Problem des Getreidemangels.

Der Norden von Burkina Faso hat seit der großen ökologischen Krise im Jahr 1970 große Schwierigkeiten, die Versorgung der Bevölkerung mit Getreide sicherzustellen.

Der Gewinn aus dem Verkauf des Getreides kann wieder für einen Teil der nächsten Ernte verwendet werden.

Die Getreidemühle

Das Mahlen von Getreide mit Mahlsteinen ist für die Frauen besonders hart und langwierig. Vielfach gibt es inzwischen Getreidemühlen.

Im Zuge des Gesamtprojektes hat AAILE vorgesehen, eine Mühle anzukaufen und in Gambo aufzustellen. Diese Mühle wird von den Frauen verwaltet, was ihnen ein kleines Einkommen bringt, und gleichzeitig ihre Arbeit erleichtert. Das Mahlen des Getreides mit der Mühle erspart ihnen viel Zeit, die sie dann für andere Aktivitäten frei haben .



Besuch im Dorf Sighin



Kleinkredite für Frauen

Einkommensfördernde Aktivitäten in den Dörfern sind sehr begrenzt, da es am Kapital mangelt. Die einzige kleine Einkommensquelle für Frauen ist meist der Verkauf ihrer Feldfrüchte (Süßkartoffel, Erdnüsse, ...) oder Obst, die sich aber rasch erschöpft, da zum Beispiel in der Zeit der Mangoreife alle Frauen Mangos verkaufen. Eine Anzahl von Frauen geht, wenn die große Feldarbeit getan ist, auf die Goldgräberfelder, was wieder negative Folgen mit sich bringt. Einfachste Techniken der Goldsuche haben ein Leben mit vielen Risiken und Krankheiten zur Folge, die so manche Familie in den Abgrund reißt und das Elend vergrößert.

Zahlreich sind die Frauen, die gerne etwas tun möchten, um ein wenig Geld dazu zu verdienen. Leider fehlen ihnen dazu aber meist die Mittel.

AAILE hat bereits Erfahrungen mit Kleinkreditprogrammen gesammelt und wir wissen, dass dies für viele Frauen die einzige Lösung ist, einen kleinen Handel aufzubauen oder was immer sie sonst bewerkstelligen wollen. Es sollen sowohl Einzel- als auch Gruppenkredite vergeben werden

Ein System der Rückzahlung der Kredite, das die Frauen nicht belastet, ist ausgearbeitet. Eine Schulung der Frauen in Selbstverwaltung ist ebenfalls im Programm vorgesehen.

Im Zuge dieses Dreijahresprogrammes oder einer weiteren Phase wird AAILE die Gruppen möglichst in Richtung Selbständigkeit führen und des weiteren versuchen, ihnen Hilfestellung zu geben, wenn es sich um größere Kredite bei Finanzinstitutionen handelt.

Schlussfolgerungen und Ziele

Die einzelnen Aktionen werden jeweils von gewählten Gruppenmitgliedern geleitet. Der enge Kontakt und die intensive Begleitung der Gruppen erlaubt uns, zu sehen, was verändert oder verbessert werden kann und soll.

Das gute Resultat jeder Aktion hängt von einer stabilen Gruppenstruktur ab. Das Verwaltungskomitee, in dem sich je ein/e Vertreter/in aus den einzelnen Aktionen befindet – alle von den Gruppenmitgliedern gewählt – hat den Überblick über alle Aktionen und evaluiert laufend gemeinsam mit AAILE die Aktivitäten, was jederzeit eine Richtungsänderung ermöglicht, falls sie erforderlich ist.

Danke für die gute Zusammenarbeit und das Engagement für unsere Bauernfamilien im Yatenga!

Als Primar Ramach von seiner letzten Burkina-Reise zurückkehrte, berichtete er von drei Kindern aus der Region um Diapaga, die unter schwersten Folgen von Unfällen litten und deren Behandlung in Burkina Faso unmöglich war. So beschloss er, sie ins LKH Kirchdorf zu holen (siehe untenstehenden Bericht).

Wir vom VEZ machten uns erbötig, ihn bei diesem Vorhaben zu unterstützen. Die ersten Schwierigkeiten bestanden darin, dass für die Kinder aus dem „Busch“ Papiere und Einreisevisa besorgt werden mussten. Diese Prozedur zog sich über Monate hin, sodass die Ausreise immer wieder verschoben wurde. Doch das hartnäckige Engagement und die Kenntnisse der Geheimnisse der afrikanischen Bürokratie „unserer Frau vor Ort“ Brigitta Bauchinger in Ouagadougou machten dem Hürdenlauf ein Ende. Auch Gérard und Karl Krieger waren maßgeblich an diesem Vorhabens beteiligt. Endlich in Kirchdorf angekommen stellte sich heraus, dass zwei der drei Patienten nur die Landessprache beherrschten und weder lesen noch schreiben konnten. Wie sollten sie unter diesen Umständen betreut werden? Da trat die Rettung in Person von Frau Lang, einer pensionierten aber noch immer „lehrbeseelten“ Lehrerin auf den Plan: sie hatte das methodische und didaktischen Know-How, den Aufenthalt der Kinder für eine erste Alphabetisierung zu nutzen. Und dies tat sie mit einer bewundernswerten Konsequenz und Leidenschaft, die uns alle schwer beeindruckte.

Medizinische Hilfe für Burkinabé in OÖ

HR Prim. Dr. Wolfgang Ramach

Dank finanzieller Unterstützung des VEZ und einer großzügigen Spende von Dr. Michael Nebehay war es dieses Jahr gelungen, drei Kinder aus Burkina Faso, deren medizinische Versorgung vor Ort nicht möglich war und denen die Amputation einer Extremität bevorstand, nach Österreich zu bringen. Es war nicht ganz einfach, die nötigen Papiere für die Ausreise zu erhalten und da war die Unterstützung von Brigitta Bauchinger vor Ort sehr hilfreich. Der Fonds des Landeshauptmannes hat die Kosten des Krankenhausaufenthaltes im KH Kirchdorf übernommen. Es waren mehrfache Eingriffe nötig, um die chronischen Knochenerkrankungen der Kinder auszukurieren und dadurch war auch ein längerer stationärer Aufenthalt gegeben. Die Zeit wurde genützt um die Sprach- und Schulkenntnisse der Kinder zu verbessern, da sie schon Jahre wegen ihrer Leiden keine Schule mehr besuchen konnten. Besonderer Dank gebührt dafür Frau Lang, Pflichtschullehrerin i.R., die unentgeltlich den Bildungsrückstand der Kinder ausgeglichen hat. Im Anschluß an



Primar Dr. Wolfgang Ramach ermöglicht Madi, Mamata und Daga (v.l.) ein schmerzfreies Leben.

den Spitalsaufenthalt bis zur Heimreise wurden die zwei noch verbliebenen Kinder von der Familie Hörburger aufgenommen und haben dabei auch noch Vorarlberg kennengelernt. Mittlerweile sind die Kinder wieder wohlbehalten in ihre Heimat zurückgekehrt und gut integriert. Von einem „Kulturschock“ finden sich keine Anzeichen in den Berichten aus Burkina, auch wenn der Abschied sehr tränenreich war.

Eine schöne Erinnerung

Inge Lang

Nach vierzig Dienstjahren und einer schon längeren Zeit in Pension, hat es mir große Freude gemacht, wieder mit Kindern bzw. Jugendlichen zu arbeiten.

Diesmal waren sie schwarz, 12, 16 und 18 Jahre alt, und für mich nicht zu verstehen. Außer Mamata, der Jüngeren, die eine Schule besucht, kennen sie nur ihre Muttersprache gut, die weder schreib- noch lesbar ist. Madi arbeitet daheim in der Schmiede und Daga wohnt bei der Großmutter und muss Wasser von weither nach Hause tragen.



Zeichnung von Madi
(das Original ist hübsch
koloriert!)

Sie kommen aus kinderreichen Familien (bis zu zwölf Geschwister), sind gut erzogen, sind sehr herzlich und dankbar.

Die Amtssprache in Burkina Faso ist Französisch und meine „Schüler“ waren begierig, sie zu lernen.

Nach den schweren Operationen, die in Afrika nicht möglich gewesen wären und ohne die die Kinder schlimme Folgen zu tragen hätten, war die Genesungszeit gerade recht, um ihnen dabei zu helfen.

Alles war neu: die Bleistifthalung, das Zurechtfinden auf dem Übungsblatt, das Alphabet in Druck- und Schreibschrift, richtiges Artikulieren (s, ch, oeu, ...) französisch bitten, danken, wünschen, fragen, entschuldigen, begrüßen und verabschieden (auch in Deutsch!).

Bald ging es kurz an verschiedene Sachgebiete: Familie, unser Körper, Essen und Trinken, Nahrungsmittel, Verkehr, Wetter, dazu Zeitbegriffe, das Kennenlernen der Uhr und das Umgehen mit dem Geld. Wir spielten Einkaufen, rechneten mit Euro und Cent. Lernten nach Wegen und Zielen fragen, schrieben zum Muttertag einen Brief nach Hause und streiften auch die Grammatik mit avoir und être, weiblich/männlich, Einzahl/Mehrzahl, Verneinung etc.

Natürlich wurde auch gerne gesungen. Wir waren eine fröhliche Gesellschaft und meine „Schüler“ konnten nicht genug Neues lernen. Welche Freude wenn sie am Morgen beim rhythmischen Klopfen an ihre Zimmertür das Lied erkannten! Die Mädchen haben auch das Stricken gelernt (drei fertige Schals) und Madi zeichnete begabt Motive aus dem Krankenhaus und von zu Hause.

Jetzt bräuchten wir noch viel Zeit zum Wiederholen und Lesen!

Vielleicht ist das in der Heimat möglich? Zurück kommen frohe, junge Menschen mit wieder gesunden Gliedern – so ein Glück! Der Abschied fiel uns schwer.

Containertransporte und Reise August 2007

Othmar Weber

Im Frühjahr 2007 wurde intensiv mit dem Sammeln von Gütern begonnen. Das Jugendrotkreuz des Bezirkes Urfahr hat uns vor allem bei der Sammlung von Fahrrädern (230 Stk.) tatkräftig unterstützt. Herr Rudi Pils hat zwei Traktoren einsatztauglich gemacht und vom Rechenzentrum bekamen wir 40 Computeranlagen. So konnte Anfang Mai ein großer Container, beladen mit 353 Fahrrädern, zwei Traktoren, landwirtschaftlichen Maschinen und Werkzeug in das Dorf Fakena abgeschickt werden.

Anfang Juni ein weiterer mit Computern, Kühlgeräten, einem PKW, Hausrat aller Art nach Ouagadougou.

Ende Juli trat ich meinen dreiwöchigen Arbeitseinsatz in Burkina an. Von Ouaga führte mich der Weg nach Toolo, um mit Brigitta die endgültige Abnahme des Staudammes durchzuführen. Danach ging es weiter nach Fakena und dort kam gleichzeitig mit mir auch der erste Container an.



Mehr als eine Woche war ich mit der Einschulung der jungen Leute beschäftigt, um ihnen den Umgang und die Wartung der Traktoren sowie der Geräte und Maschinen zu zeigen.

Francis Tamini stand mir als Übersetzer bei den zahlreichen Gesprächen mit den Dorfgruppen zur Verfügung.

Wir arbeiteten nun schon mehr als zehn Jahre mit diesem Dorf zusammen und nach Anfangsschwierigkeiten ist es erstaunlich, wie sich der Ort entwickelt hat. Unsere Projektpartner sind die Motoren der Dorfentwicklung. Wir können froh sein, solche Projektpartner zu haben.

Froh müssen wir auch als Verein sein, dass wir in Brigitta Bauchinger, eine so engagierte Ansprechperson, vor Ort haben.

Im Frühjahr 2008 ist zuerst in Zusammenarbeit mit der MIVA (diese schickten einen Geländewagen) ein Container nach Ouaga abgegangen. Für Frau Dr. Nesser wurden viele Kartons optischer Brillen und Fassungen, für Dr. Ramach ein Röntgengerät und medizinisches Verbrauchsmaterial beige packt.

Auch fünfzig überprüfte Computer mit französischer Software, Bildschirmen und Druckern waren noch unterzubringen.

Vierzehn Tage später, Mitte Mai, folgte dann der zweite Container mit 200 Fahrrädern, einem Notstromaggregat (zapfwellenbetrieben), einem Schweißgerät (Profigerät und Spende der Firma Fronius), Reifen für einen Traktor und Werkzeuge mit dem Ziel Fakena.

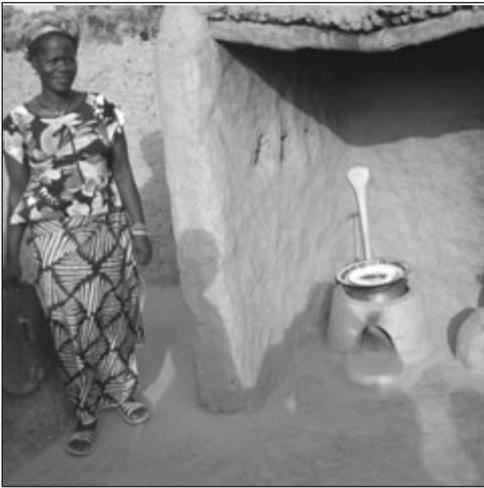
Zum Schluss möchte ich mich bei allen Helfern und Spendern bedanken, da eine solche Aufgabe nur von vielen getragen werden kann.



Das große Wettkochen

Sighin, im Juni 2008

Heinz Wasserbauer



Mahata, die Frontfrau der Sparofenbewegung

Aus allen Nachbardörfern strömen die Leute, darunter erstaunlich viele Männer, heute nach Sighin, denn es ist der Tag gekommen, an dem endgültig entschieden werden soll, was denn diese neuen Öfen, die in einzelnen Dörfern von den Frauen gebaut werden, wirklich bringen sollen. Da standen sie sich also gegenüber: hier das Team A, das die traditionellen Drei-Steine-Öfen bevorzugt, da die Mannschaft B mit den neuen, geschlossenen Lehmöfen.

Issa und Claude, die zwei einheimischen Animatoren, hatten zum Duell aufgerufen, um endlich Klarheit zu schaffen. Hier und jetzt sollte also der Beweis angetreten werden, ob die alte, über Generationen bewährte Methode des Kochens oder doch die neue, von einigen „Besserwissern“ propagierte Methode die bessere sei.

Unter strenger Aufsicht der Jury bekommt nun jede Köchin ein exakt gleich großes Bündel Holz, ebenso jede dieselbe Menge Hirse. Unter großem Applaus und Anfeuerungsrufen der Zuschauer wird das Feuer entfacht und schon bald stellt sich der Vorzug der neuen Öfen heraus: während in den Töpfen auf den neuen Öfen das Wasser schon brodelt, rührt sich in den anderen noch gar nichts! Doch werden sie den Vorsprung halten können? Wird das Holz reichen?

Nach einer halben Stunde ist das Ergebnis deutlich: unter leidenschaftlicher Anteilnahme der begeisterten Zuschauer präsentiert das Team B den fertigen Hirsebrei und zeigt stolz auch noch das übriggebliebene Brennholz, während Team A bereits mit Brennstoffmangel kämpft und noch weitere 20 Minuten in den Töpfen rührt, bis die Mahlzeit endlich fertig ist!

Schnell verbreitet sich die Botschaft von der Überlegenheit der „Sparöfen“ in den Dörfern und allen ist klar: dem geschlossenen Ofen gehört die Zukunft!

Vier Piefkes auf dem Pick-up

Benjamin Strehle

Ende Juli 2008 brach eine kleine Gruppe deutscher Studenten, deren Mitglied ich war, nach Burkina Faso auf, um an einem Projekt teilzunehmen, dessen zentrales Ziel es war, die politische Partizipation der Lokalbevölkerung zu stimulieren und zu fördern. Wie bereits aus dieser Kurzbeschreibung des Projektes zu erahnen ist, verlief die Anfangszeit in Ouagadougou (Ouaga) nicht gerade unproblematisch. Etwas frustriert und noch unter Kulturschock stehend, machten wir uns auf, Ouaga zu erkunden. Als wir dann ein Café entdeckten, das mit dem Wort „Willkommen“ lockte, zögerten wir nicht lange und betreten das europäische Refugium. Dort machten wir Bekanntschaft mit Brigitta Bauchinger, die uns von ihrer Arbeit in Burkina berichtete. Sie willigte sogar ein, einige Studenten unserer Gruppe auf eine in naher Zukunft anstehende Rundreise durch Burkina zu verschiedenen Projekten mitzunehmen, um uns so Einblicke in die konkreten Tätigkeiten des Vereins zu gewähren. Als es dann soweit war, nahmen wir vier Piefkes (eigentlich ja ein Bayer, eine Deutsch-Türkin und zwei Piefkes) in Erwartung neuer Erfahrungen und eines großen Abenteuers hinten auf dem Pick-up Platz – um mit Heinz, Othmar und Brigitta Burkina zu erkunden.

Zunächst fuhren wir eine überraschend gut ausgebaute Landstraße Richtung Ouahigouya im Norden. Unmittelbar nachdem wir die Stadtgrenzen Ouagas hinter uns ließen, offenbarte sich uns ein Afrika, wie wir es uns erträumten. Wegen der Regenzeit war die Savanne saftig grün, vereinzelt ragten prächtige Bäume gen Himmel. Viele Menschen arbeiteten auf den Feldern, darunter auch zahlreiche Kinder, oder sie saßen einfach unter einem der Bäume. Die Landschaft stellte sich idyllisch dar, und schnell war man zu der Aussage geneigt, dass hier die Menschen noch im Einklang mit der Natur leben.

Weiterhin war es für mich sehr bewegend zu sehen, mit welcher Herzlichkeit wir aufgenommen wurden. Junge Männer stiegen von ihren Fahrrädern, um uns die Hand zu schütteln; Feldarbeiter unterbrachen ihre Arbeit und winkten uns freudig zu; Kinder flippten beinahe völlig aus und stürmten, Nasarah (weißer Mann) schreiend, auf unseren Pick-up zu. Dies war eine völlig neue Erfahrung. Die Menschen waren auch in Ouaga freundlich und interessiert. Doch es war zu spüren, dass der Umgang mit uns als Weiße außerhalb der Hauptstadt ein völlig anderer war. Es war ein sehr natürlicher und zuvorkommender Umgang mit uns, der wohl hauptsächlich dem Umstand geschuldet war, dass es in dieser Region so gut wie keinen Tourismus gibt. Der Begriff unverdorben ist vielleicht ein wenig problematisch, da er missverstanden werden kann, doch trifft dieses Wort für mich am besten auf das Verhalten der Menschen dort zu. Ich empfand das Verhalten uns gegenüber als eine Art positive Diskriminierung. Besonders im Lichte der Erfahrungen, die viele Afrikaner in Europa machen müssen, erscheint dieses übertrieben respektvolle Verhalten, auch und vor allem vor dem Hintergrund der Historie, als Paradoxon.



*In Sighin, August 2008
v.l.n.r.: Beizeh, Benjamin. Gregor,
Matthias (†)*

Noch am ersten Tag trafen wir Brigittas einheimische Kontaktleute, zwei junge Burkinabé, die als Ansprechpartner und Koordinatoren vor Ort vermittelnd tätig sind. Der Vorteil hierbei ist, dass sie sowohl Einblicke in die Welt der betroffenen Bauern und Dorfgemeinden haben, als auch die Grenzen und Methoden der westlichen Entwicklungsorganisationen kennen. Sie sind also in der Lage, die Probleme der lokalen Bevölkerung genau zu erfassen, da sie unmittelbar mit dieser zusammenleben. Gleichzeitig können sie ebendiese Probleme analytisch darlegen und somit nach außen kommunizieren. Kurzum: sie dienen als Schnittstelle zwischen den lokalen Dorfgemeinden und den Akteuren aus der westlichen Welt.

Die erste Station war ein kleines, abgelegenes Dorf. Dort wurden wir bereits mit Spannung erwartet. Zur Begrüßung nahmen wir alle auf für uns vorbereiteten Stühlen Platz, und beinahe das gesamte Dorf versammelte sich um uns herum. Nachdem die Alten ein paar begrüßende Worte gesprochen hatten, wurde uns eine Schüssel mit Wasser gereicht, die ich fälschlicherweise zum Händewaschen nutzte, was mit lautem Gelächter quittiert wurde – in der Schale befand sich nämlich, wie ich leicht errötet feststellen musste, der traditionelle Begrüßungstrunk. Wir besichtigten die um das Dorf herumliegenden Felder. Hierbei sahen wir, wie mit vergleichsweise einfachen Methoden deutlich bessere Ergebnisse bei der Ernte erzielt werden können. Konkret wurden Steinwälle gelegt und neue Anbaumethoden beim Aussäen verwendet, was beides dazu führte, dass weniger fruchtbarer Boden von den Wassermassen abgetragen wird.

Innerhalb des Dorfes waren es vor allem die Tonöfen, die uns von den Dorfbewohnern stolz vorgeführt wurden und bis zu 40% weniger Brennholz

benötigen. Es war faszinierend und bewegend zugleich durch das kleine Dorf zu schreiten, welches irgendwie an eine Märchenlandschaft erinnerte. Die Frauen bearbeiteten in der Dorfmitte Hirse, die älteren Männer schienen eher beratenden Tätigkeiten nachzugehen, die Kinder liefen neugierig und in großer Anzahl um uns herum. Nur junge Männer waren wenige anzutreffen. Viele von ihnen sind wohl in größere Städte abgewandert, um Geld zu verdienen.



*In Baam, August 2008
v.l.n.r.: Matthias (†), Benjamin, Beizeh, Gregor, Othmar
Weber, Franz Grandits*

Am darauffolgenden Tag besuchten wir ein weiteres Dorf auch dort standen die Steinwälle im Mittelpunkt des Interesses. Es war beängstigend zu sehen, wie viel fruchtbares Land in nur ein bis zwei Generationen verloren ging. Unser Eintreffen war auch dort ein großes Ereignis. Lebhaft ging es auch bei der Übergabe des Geschenkes zu, und zwar im doppelten Sinne: zum Einen weil der Besuch der Helfer aus Österreich an sich schon ein selten stattfindender Event ist; zum Anderen weil das Geschenk tatsächlich noch am Leben war. Uns wurden also vier lebende Hühner überreicht, die wir dann hinten auf dem Pick-up mitnahmen (für uns, die Fleisch nur abgepackt im Supermarkt kennen, eine gänzlich neue Erfahrung!).

Bei den beiden Besuchen in den Dörfern lernten wir eine völlig neue Welt kennen. Das Leben funktioniert dort noch nach einem anderen Rhythmus. Es ist zweifelsohne unmöglich, in dieser kurzen Zeit tiefere Einblicke in die kulturellen Unterschiede zu erlangen. Doch schon unser kurzer, erster Eindruck war ergreifend. Es ist nicht nur aus Sicht eines Weltverbessers mit Helfer-Bedürfnissen bedeutsam, diese Menschen zu unterstützen. Es sollte auch in unserem eigenen Interesse liegen, die kulturelle Vielfalt auf dieser Erde zu bewahren, und dazu zählt eben auch, diesen Menschen selbst Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sie ihr natürliches Umfeld erhalten und somit nach ihren Traditionen leben können. Das Huhn hat abends übrigens sehr gut geschmeckt.

Die letzte Station auf unserer Reise war ein Staudammprojekt im Norden. Auf der Fahrt dorthin überkam mich plötzlich das Gefühl, noch nie so weit von der Zivilisation entfernt gewesen zu sein. Es war ein gutes Gefühl. Die Landschaft glich einer Savanne aus dem Bilderbuch, erneut aufgrund der Regenzeit nicht trist verwelkt, sondern lebendig grün. Ich hatte an diesem Tag mit starken Magenschmerzen zu kämpfen, doch als wir nach ca. eine Stunde den Staudamm erreichten, überkam mich folgender Gedanke: Atemberaubend hier – der Magen krampft, doch das Herz lacht!

Letztendlich kehrten wir alle um eine einmalige Erfahrung reicher nach Ouaga zurück. Der Sinn, diese Region tatkräftig zu unterstützen, hat sich für mich sowohl wegen der atemberaubenden Schönheit der Landschaft, als auch und vor allem wegen der aufrechten, freundlichen und warmherzigen Leute dort ergeben.

FINANZBERICHT 2007

(per 31.12.07)

Bettina Hagler-Roittner

| Einnahmen | Gesamt 2007 |
|-----------------------------|--------------------|
| Mitgliedsbeiträge | € 1.163,00 |
| Spenden | |
| Spenden allgemein | € 8.379,50 |
| Spenden Projekte | € 1.000,00 |
| Cafe de Vienne- Ougadougou | € 1.000,00 |
| Fakena | € 6.000,00 |
| Dispensaire | € 1.000,00 |
| Dr. Ramach | € 5.000,00 |
| Containertransporte | € 350,00 |
| Projekt-Förderungen | |
| Amt der OÖ. Landesregierung | € 33.000,00 |
| Ö-JRK | € 1.500,00 |
| Sonstiges | € - |
| Zinsen | € 748,12 |
| Summe | € 59.140,62 |

| | |
|----------------------------------|--------------------|
| Kontostand per 31.12.2006 | € 21.972,17 |
| Einnahmen | € 59.140,62 |
| Ausgaben | € 45.383,32 |
| Kontostand per 31.12.2007 | € 35.729,47 |

| Ausgaben | Gesamt 2007 |
|------------------------------|--------------------|
| Überweisung BoA | € 7.000,00 |
| Projektkoordination* | € 5.762,50 |
| Projekte | |
| Fakena | € 14.443,00 |
| Dispensaire | € 1.150,00 |
| Cafe de Vienne - Ouagadougou | € 15.000,00 |
| Irenée | € 1.251,00 |
| Öffentlichkeitsarbeit | |
| Jahresbericht | € 389,85 |
| Verwaltungsaufwand | € 61,22 |
| Sonstiges | € 36,00 |
| Bankspesen; Kest | € 289,75 |
| Summe | € 45.383,32 |

*** Projektkoordination**

Diese Summe enthält auch Zahlungen für Leistungen von Oktober - Dezember 2006, in Höhe von 2.600 Euro, die erst 2007 überwiesen wurden.

Besonders danken möchten wir:

- Dem Amt der OÖ. Landesregierung für die Förderungen für die Projekte Fakena, Segkos und Café de Vienne.
- Der Katholischen Frauenbewegung Altenberg für die Unterstützung eines Frauenprojektes in Fakena.
- Dem Österreichischen Jugendrotkreuz für seine Unterstützung.
- Dem privaten Spender/Förderer des Projektes von Dr. Ramach in Kirchdorf.
- Allen privaten Spenden und Unterstützungen für das Projekt Fakena.
- Allen anonymen und namentlichen Spendern,

Die Spende für das Projekt von Dr. Ramach in Kirchdorf, für die Operation und Heilung der drei Kinder ging bereits 2007 ein, wurde 2008 zum überwiegenden Anteil dafür verwendet, die Reisekosten für die drei Kinder zu begleichen.

Für die Projektkoordination vor Ort in Burkina Faso sind 2007 Kosten in Höhe von 3.162,50 Euro angefallen. Diese umfassten neben Behördenwegen (Erlangung des Status einer NGO des VEZ in Burkina Faso ⇒ dadurch würden wir Zollerleichterungen für die Containertransporte erreichen), Bankerledigungen, vor allem auch Vorbereitungsaktivitäten für das Projekt SEGKOS.

Besonders erwähnen möchte ich, dass nur ein minimaler Verwaltungsaufwand (2007: 67,22 Euro) für die Arbeit des VEZ angefallen sind. Die Projektreisekosten von Vereinsmitgliedern werden zur Gänze von den einzelnen Personen privat finanziert. Ein großes Dankeschön dafür!!! Es werden weiters alle Aufwendungen für Büromaterial, Telefonkosten, Kopierkosten, Übersetzungskosten, u.v.a.m. nicht dem Verein verrechnet.



*Die Baumschule
soll im Umfeld
dieses Brunnens
angelegt werden.*



Am richtigen Weg

Traditionen pflegen – mit Neuem bewegen.

Zusammenhalt. Toleranz. Weiterentwicklung.

Gemeinsamkeiten soll man pflegen. Mit einem starken Partner kann dabei viel mehr erreicht werden. Deshalb unterstützt die Raiffeisenlandesbank OÖ Projekte wie dieses.

www.rlbooe.at

 **Raiffeisen
Landesbank**
Oberösterreich